

Sprachtandem der Universität: Großes Interesse an kulturellem Austausch

Eine neue Sprache lernen, Kulturen vermitteln und neue Kontakte knüpfen – das ist die Idee hinter einem Sprachtandem. An der CAU Kiel geht das bereits seit 2014, regelmäßig organisieren die Wissenschaftliche Weiterbildung und das Graduiertenzentrum in Kooperation unter dem Titel „Meeting Other Interesting New People – Kiel University’s Sprachtandem“ Veranstaltungen für alle Mitarbeiter/innen und Doktorand/innen.

Barah Mhrez hat 2014 eine der ersten Veranstaltungen besucht, damals war sie Doktorandin in Kiel. Sie war schon beim ersten Event erfolgreich: „Ich habe hier gleich mein Tandem kennengelernt, sie konnte mich in zwei Sprachen, Deutsch und Englisch, unterstützen“. Während Barah dann Deutsch lernte, interessierte sich ihre Tandempartnerin Nicole für Arabisch. Mit ihrem Tandem hat Barah sich nicht nur zum Sprachenlernen verabredet. Nicole zeigte ihr auch die Tourist-Info, erzählte ihr viel über die Geschichte Kiels. „Man merkt schnell, dass hier wirklich großes Interesse an kulturellem Austausch und „Willkommen heißen“ ist“, sagt Barah. Ihr Tandem hat Ausflüge für ihre Familie organisiert, ihren Mann und die Söhne kennengelernt. „Mein Tandem war bei der Verteidigung meiner Doktorarbeit dabei und hat mir bei meinen Mails geholfen: Durch das Korrekturlesen konnte ich auch mein schriftliches Deutsch verbessern. Wir sind schnell wirkliche Freundinnen geworden“, so Barah.

Dass Sprachenlernen und das Verständnis von Kultur weit mehr sind, als ein Kursbuch vermitteln kann, möchte das Projekt seinen Teilnehmer/innen zeigen. Die Projektleiterinnen helfen bei der Suche nach Tandempartner/innen, geben Unterstützung und Anregungen für erste Treffen und bieten die Plattform des Kennenlernens. Dafür melden sich die Interessierten mit Informationen über sich selbst an. „Das Projektteam unterstützt einen sehr, das richtige Matching ist wichtig. Geschlecht, Hobbies, Alter und auch weltliche und religiöse Ansichten könnten wichtig sein, da muss man jemanden finden, der zu einem passt“, so Barah.

Doch nicht nur im universitären Bereich kann Barah Mhrez heute von dem Projekt Sprachtandem profitieren. Sie arbeitet jetzt als Übersetzerin bei der AWO, nutzt ihr verbessertes Deutsch und Englisch und kann auf eine wichtige Erfahrung zurückgreifen: Wie wichtig es ist, auf andere zuzugehen und ihnen beim Start in Kiel zu helfen.

Das Projekt richtet sich an Mitarbeiter/innen und Doktorand/innen aller Bereiche der Universität. Interessierte können sich über die Homepage der Wissenschaftlichen Weiterbildung oder der des Graduiertenzentrums für die nächste Veranstaltung im Februar anmelden. Fragen beantwortet das Team unter hiwi-tandem@uv.uni-kiel.de.

Sprachtandem an der CAU: Erfahrungen aus 1. Hand

*Ehsan Biniyaz (32), kommt aus dem Iran und ist seit 3 Jahren in Deutschland. An der CAU schreibt er seine Doktorarbeit, arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Landschaftsökologie und Geoinformation und unterstützt zudem als Tutor die internationalen und nationalen Doktoranden*innen im International Center und im Graduiertenzentrum. Er nimmt seit 2014 am Projekt Sprachtandem teil und erzählt im Interview mit der Wissenschaftlichen Weiterbildung (WB) über seine bisherigen Erfolge.*

WB: Ehsan, wie wurdest du auf das Projekt aufmerksam?

Ehsan: Durch eine E-Mail vom Graduiertenzentrum. Ich war gerade ganz neu hier und wollte die Sprache lernen.

Wie war der Start, kannst du dich noch an das erste Treffen erinnern?

Meine erste Veranstaltung war am 05.12.2014. Damals habe ich mich gleich für mehrere Gruppen angemeldet: deutsch/englisch, arabisch/englisch/deutsch. Am Ende bin ich bei einer Gruppe geblieben, das war die Gruppe deutsch/englisch.

Wie hat sich eure Gruppe organisiert?

Bei der Auftaktveranstaltung wurde gleich von allen eine Gruppenkoordinatorin gewählt. Sie war immer sehr engagiert und hat das erste Treffen in der Mensa organisiert. Es ist ganz wichtig, eine „Keyperson“ in der Gruppe zu haben, die alles zusammenhält und organisiert. Aber es war nicht nur sie, die Zusammenarbeit der gesamten Gruppe hat sehr gut funktioniert!

Es wurden Vorschläge eingebracht, wo man sich treffen könnte oder welche Veranstaltungen stattfinden. Wir hatten eine ganz tolle, dynamische Gruppe.

Du sprichst in der Vergangenheit, besteht die Gruppe nicht mehr?

Leider nein, die meisten Doktorarbeiten sind geschrieben, einige sind wieder zurück in ihre Heimat, beispielsweise nach China, manche sind wegen einer Arbeitsstelle weggezogen oder haben Familienzuwachs bekommen, wie unsere Gruppenkoordinatorin. Bei ihr war ich zusammen mit einem anderen Gruppenmitglied noch kurz vor Weihnachten zum Essen eingeladen. Kontakt haben wir in der Gruppe aber immer noch. Wir schreiben uns E-Mails, es kamen gerade Neujahrsgrüße aus einigen Ländern.

Wie oft habt ihr euch gesehen, getroffen, gerade in der Anfangszeit?

Wir haben uns mindestens ein Mal die Woche getroffen, aber zu besonderen Zeiten wie beispielsweise Kieler Woche oder Weihnachten auch häufiger.

Was war das bisher spannendste während der Tandemzeit?

Es war sehr interessant, wie geduldig die Gruppenteilnehmer/innen waren. Sie waren immer freundlich, eine tolle Fähigkeit, es war wunderbar. Ich denke, das ist gerade am Anfang sehr wichtig, damit man sich auch traut die Fremdsprache zu sprechen.

Es war zum Beispiel auch sehr spannend, als wir uns über deutsche und persische Sprichwörter ausgetauscht und viele Ähnlichkeiten gefunden haben.

Worauf sollte man bei der Wahl des Tandems achten, welche Tipps kannst du weitergeben?

Ich hatte kein 1:1 Tandem, sondern eine Gruppe, aber vieles ist sicher übertragbar. Ich glaube es ist wichtig, dass keine Vorurteile bestehen, es muss passen und wenn nicht, dann sollte man auch ehrlich sein und gleich sagen, dass es so nicht von Dauer sein wird. Grundsätzlich ist Offenheit wichtig.

Konnte dir dieses Projekt auch helfen, dich hier in Kiel, in deiner neuen Heimat besser zurecht zu finden?

Ja natürlich, klar. Zum Beispiel durch die kulturellen Veranstaltungen, die wir besucht haben. Das waren auch Gelegenheiten, Menschen zu treffen, sich auszutauschen und die Kultur besser kennenzulernen.

Dieses Projekt ist super für neue Doktorand/innen, die schnell Kontakte knüpfen, sich austauschen und die Sprache lernen möchten.

Hat dir das Projekt auch Wege geebnet für neue Aufgaben, Wege, Jobs oder Kontakte?

Ja natürlich, es unterstützt einfach beim Ausbau der Kommunikationsfähigkeit. Ganz konkret hat mir auch geholfen, dass mir eine Teilnehmerin aus der Gruppe eine Stellenausschreibung geschickt hat. Ich selbst hätte gar nicht gewusst, dass es solche Stellen gibt und wo diese ausgeschrieben sind. Sie sagte: „Diese Stelle passt zu dir.“ Ich habe mich beworben und die Stelle bekommen. Nun arbeite ich als Tutor für internationale Promovierende im Graduiertenzentrum und im International Center der CAU Kiel.

Wie hast du die Begleitung des Projektteams wahrgenommen?

Das war sehr, sehr wichtig! Ohne diese organisatorische Arbeit wäre vieles gar nicht möglich: die moderierten Veranstaltungen, Ansprechpartner/innen zu haben, Unterstützung bei der Gruppenfindung. Das Team weist immer wieder auf die mehrmals im Jahr stattfindenden Treffen hin. Es kommen ja auch ständig neue internationale und nationale Doktorand/innen hinzu, die sich auch sehr über die Betreuung freuen und diese dankbar annehmen - gerade am Anfang, wenn sie neu in Kiel sind.

Also wäre es für dich nicht denkbar, das Projekt auf einen Online-Service zu beschränken?

Nein, das ist nicht praktikabel. Es gibt so viele Plattformen im Internet und das funktioniert einfach nicht. Man hat keinen direkten Ansprechpartner, es braucht das persönlichere Gespräch und Vertrauen.

Gibt es etwas, was du uns noch zum Projekt mitteilen möchtest?

Ja, mir ist es sehr wichtig, mich bei allen zu bedanken, die mich auf meinem sprachlichen Weg in Deutschland, insbesondere am Anfang, unterstützt und begleitet haben. Mein besonderer Dank gilt hierbei dem Team von M.O.I.N, meinen Tandempartnern, dem Lehrstuhl „Deutsch als Fremdsprache“, dem gesamten Kollegium des Lehrstuhls für Landschaftsökologie und Geoinformation (Professor Duttmann) und selbstverständlich bei

meinen Freundinnen und Freunden. Alle diese Menschen waren sehr, sehr wichtig! Sie haben viel mit mir geredet, mir viel zugehört und hatten viel Geduld.